



Open Access Repository

www.ssoar.info

Zeitzeugen online: Archive und andere Web-Angebote

Leh, Almut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Leh, A. (2009). Zeitzeugen online: Archive und andere Web-Angebote. *BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 22(2), 268-282. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-335495>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Zeitzeugen online

Archive und andere Web-Angebote

Almut Leh

1. Wachsende Nachfrage und veränderte Nutzererwartungen

Seit in den frühen 1980er Jahren in Deutschland ebenso wie in anderen europäischen Ländern die Methode der Oral History Verbreitung fand, sind eine Vielzahl von Zeitzeugenbefragungen durchgeführt worden. Zu Beginn bildete vielfach die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges den thematischen Schwerpunkt der Projekte, doch inzwischen sind auch zu vielen anderen Themen und historischen Phasen Interviews erhoben worden. Es war charakteristisch für die Methode der Oral History, dass neben großangelegten Forschungen vor allem auch viele kleine Projekte auf lokaler und regionaler Ebene durchgeführt wurden. Denn während die Befragung von Zeitzeugen in der Geschichtswissenschaft zunächst heftig umstritten war, erfreute sich die Oral History im außeruniversitären Bereich, in Geschichtswerkstätten ebenso wie in der der Bildungsarbeit, von Anfang an großer Beliebtheit. Nachdem inzwischen auch im akademischen Bereich die Vorbehalte geschwunden sind und die mündliche Quelle weitgehend akzeptiert ist, werden Zeitzeugeninterviews neben schriftlichen Quellen mit großer Selbstverständlichkeit in wissenschaftliche Untersuchungen einbezogen, wann immer sich dies thematisch anbietet. Und aus der Vermittlung von Geschichte in Ausstellungen und Dokumentationen sind Zeitzeugen gar nicht mehr wegzudenken.

Entstanden ist somit ein riesiger Bestand an Zeitzeugeninterviews. Wurden diese Interviews anfangs eher aus Gründen der Sorgfalt oder auch der Trägheit aufgehoben, setzte sich doch bald die Erkenntnis durch, dass diese vom Historiker oder historischen Laien selbst produzierte Quelle über die jeweiligen Forschungs- und Dokumentationsabsichten hinaus auch für künftige Forschungen gesichert und zugänglich gemacht werden sollte. Dafür sprachen – und sprechen – der hohe Aufwand der Erhebung sowie die Vielschichtigkeit des qualitativen Materials, dessen Potential mit einer einzigen Untersuchung kaum ausgeschöpft werden kann. Dabei gibt es einige wenige Archive, die auf Zeitzeugeninterviews spezialisiert sind – wie das „Deutsche Gedächtnis“ im Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen oder die „Werkstatt der Erinnerung“ an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg –, aber viele kleine Interviewbestände sind verstreut archiviert, in Kommunalarchiven, bei Geschichtswerkstätten, in Archiven unterschiedlicher Institutionen oder auch gar nicht archiviert, sondern nahezu vergessen in den Schreibtischschubladen einzelner Wissenschaftler lagernd.

Stand anfangs die Aufbewahrung und Sammlung im Zentrum der archivalischen Tätigkeit, so ist inzwischen die Bereitstellung der Quellen von ebenso großer Bedeu-

tung. Schon seit geraumer Zeit stellen einschlägige Archive ein wachsendes Interesse an Zeitzeugeninterviews fest, insbesondere mit Zeitzeugen des Nationalsozialismus. Der Hintergrund ist das in der Zeitgeschichte viel diskutierte Verschwinden der Zeitzeugen. Mehr als 60 Jahre nach Kriegsende können heute kaum noch Menschen befragt werden, die den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg bewusst erlebt haben. Viele sind verstorben, und von den noch Lebenden stehen viele aus Altersgründen für Befragungen nicht mehr zur Verfügung. Gleichzeitig ist das Interesse an der Erforschung des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges ungebrochen. Jan Philipp Reemtsma hat die Prognose gewagt, dass uns diese Phase der deutschen Geschichte noch etwa ein halbes Jahrhundert intensiv beschäftigen wird.¹ Mit dem Sterben auch der letzten Zeitzeugen werden schon in naher Zukunft archivierte Zeitzeugeninterviews der einzige Zugang zu den Erfahrungen dieser Generation sein.

Doch auch die Erwartungen der Archivnutzer haben sich über die Jahre verändert. Durch das Internet gewöhnt an den schnellen Zugriff auf Informationen aller Art, wünschen Nutzer von Archiven heute zumindest die Möglichkeit der Online-Recherche in den Findmitteln, lieber noch die Online-Bereitstellung der Quellen selbst. Technisch vorbereitet auf solche Praxis wären einige Archive durchaus. Weil vielerorts, den Erfordernissen der Langzeitarchivierung folgend, die Digitalisierung der analogen Medien vorangetrieben wird, liegen nicht nur Transkriptionen, sondern auch Ton- und Filmaufzeichnungen in großer Zahl digital vor. Die Archive verhalten sich dennoch eher zögerlich in diesen Fragen. Zwar ist unstrittig, dass zeitgemäße und nutzerfreundliche Formen der Bereitstellung des Interviewmaterials entwickelt werden müssen, dabei dürfen aber der sensible Charakter der Dokumente und die Persönlichkeitsrechte der Interviewten nicht aus dem Blick geraten.

Gleichwohl gibt es inzwischen einige Online-Angebote im Bereich von Zeitzeugeninterviews, von denen hier vier exemplarisch und ohne Anspruch auf Vollständigkeit vorgestellt werden sollen, um einen Eindruck davon zu gewinnen, wie diese unterschiedlichen Ansprüche umgesetzt werden. Entscheidend für die Auswahl der hier vorgestellten Angebote war das Kriterium der Unterschiedlichkeit mit der Absicht, das Spektrum gegenwärtig praktizierter Varianten auszuleuchten. Berücksichtigt werden sollten Anbieter mit verschiedenem institutionellem Hintergrund, Angebote mit verschiedener Zielsetzung, unterschiedlichen Möglichkeiten der Recherche und der Bereitstellung der Dokumente

2. Kriterien zur Bewertung von Webseiten

Für die Evaluierung von Web-Angeboten in welchen Bereichen auch immer gibt es eine Vielzahl von Bewertungskriterien. Grundlegend sind die traditionellen Kriterien: Accuracy (Genauigkeit), Authority (Autorenschaft), Objectivity (Objektivität), Currency (Aktualität), Coverage and Intended Audience (Reichweite der Information und adressierte Teilöffentlichkeit). (Tate/Tate 1999) Ergänzt werden diese allgemeinen Kriterien durch weitere inhaltsbezogene Kriterien der Informationsbewertung: Substantiveness (Wertigkeit), Comprehensiveness (Ausführlichkeit) und Uniqueness

1 Reemtsma geht davon aus, dass Ereignisse katastrophalen Ausmaßes wie der Dreißigjährige Krieg oder der Holocaust etwa für drei Generationen von prägender Bedeutung sind, insofern sie die Sicht auf das eigene Leben bestimmen. Die Auseinandersetzung mit solchen Ereignissen in Wissenschaft und Kunst währt entsprechend etwa einhundert Jahre (Reemtsma 2004).

(Einzigartigkeit), die das Social Science Information Gateway (SOSIG) zur Bewertung von Web-Angeboten vorschlägt. (Biebl 2000, 9 f.)

Neben inhaltlichen kommt formalen Kriterien eine besondere Bedeutung zu. Die hier untersuchten Web-Angebote richten sich an Geistes- und Sozialwissenschaftler, denen immer noch eine gewisse Skepsis und Rückständigkeit im Umgang mit elektronischen Medien und Kommunikationsformen nachgesagt wird. Bezeichnenderweise existiert in den Geistes- und Sozialwissenschaften bisher keine übergreifende Infrastruktur für die digitale Bereitstellung von Forschungsdaten. (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) 2008) Gerade einmal 4% der Online-Datenbanken gehören in den Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. (Poetzsch 2001) Angesichts von Vorbehalten gegenüber digitalen Medien und einer mutmaßlich geringeren technischen Kompetenz der Anwender muss formalen Kriterien besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Entsprechende Kriterien sind: Ease of Navigation (einfache Handhabung), Provision of User Support (Bereitstellung von Nutzerunterstützung), Use of Recognized Standards (z.B. Kompatibilität), Appropriate Use of Technologie (z.B. interaktive Elemente) und Aesthetics (Design und Layout).²

Und schließlich sind ethische und didaktische Aspekte zu berücksichtigen. Während die Frage der Ethik im Netz in der Regel vor allem als ungehinderter Zugang zu den Internet-Ressourcen interpretiert wird, muss bei der Bereitstellung von Zeitzeugeninterviews vor allem der Schutz der Persönlichkeitsrechte der Zeitzeugen mit bedacht werden. Didaktische Gesichtspunkte spielen insofern eine Rolle, als einige der Angebote sich explizit an Schüler und Studierende richten.³

Im Folgenden wird die Vielzahl der Kriterien hinsichtlich ihrer Relevanz für die hier untersuchten Angebote inhaltlich gebündelt. Konkret untersucht werden die Absicht und die Glaubwürdigkeit des Angebots bzw. des Anbieters, die Möglichkeiten der Recherche und die Zugänglichkeit der Dokumente, letzteres auch unter ethischen Gesichtspunkten. Fragen der Funktionalität und Didaktik werden fallweise ebenfalls berücksichtigt.

3. Aktuelle Web-Angebote – eine Erkundung

3.1 *British Library Sound Archive*⁴

Das British Library Sound Archive ist eine Abteilung der British Library. Es umfasst 3,5 Mio. Audioaufzeichnungen unterschiedlicher Genre, von Musik und Radiosendungen über Schauspiel und Literatur bis hin zu Geräuschen aus der Natur und eben auch Oral-History-Interviews. Die Webseiten des Sound Archive sind Teil des Internetauftritts der British Library und sind an den Absichten eines modernen Bibliotheksangebots orientieren. Sie beinhalten Informationen zu den umfangreichen Angeboten und Serviceleistungen der Bibliothek für unterschiedliche Benutzergruppen, Hinter-

2 Die formalen Kriterien finden sich ebenfalls im Social Science Information Gateway (SOSIG). Vgl. Biebl 2000, 12.

3 Hinweise zu ethischen und didaktischen Kriterien finden sich im Tutorial „Qualität im Internet“ von Ursula Bohren Magoni und Rosmarie Vögli-Bossart (<http://www.lernundenter/qualitaet/tutorial/einfuehr.html>)

4 <http://www.bl.uk/reshelp/bldept/soundarch>

gründe zu einzelnen Sammlungen und bieten die Möglichkeit der Recherche in den verschiedenen Katalogen.

Die British Library ist eine der größten Forschungsbibliotheken der Welt. Entsprechend hoch einzustufen ist die Glaubwürdigkeit des Web-Angebotes. Im Hinblick auf das Sound Archive kommen kompetente Partner im Bereich der Digitalisierung hinzu. Für den Bereich der Oral History garantiert die Zusammenarbeit mit der Oral History Society (<http://www.ohs.org.uk>) die Qualität des Angebots. Umfangreich bis zur Unübersichtlichkeit sind die Informationen über die Sammlungstätigkeit, die Geschichte, aktuelle Projekt, Richtlinien, Möglichkeiten etc. auf Seiten wie „About us“, „Related Content“ und Ähnliches. Die „Terms of Use“ lassen keine Frage hinsichtlich Copyright und anderer rechtlicher Aspekte unbeantwortet. Das hohe Maß an Information zu allen denkbaren Bereichen hat den Preis einer sehr textlastigen Seitengestaltung, was für die primär angesprochene Nutzergruppe aber vermutlich kein Hindernis darstellt.

Allerdings sind auch die Seiten des Sound Archive selbst in dem höchst verzweigten Web-Angebot der British Library nicht leicht zu finden. Ein Zugang führt von der Startseite über den Link „Help for researchers“ und weiter über „British Library Department“ zur Auswahlmöglichkeit „Sound Archive“. Zum Katalog des Sound Archive führt der Link „Online Catalogues“ von der Startseite.

Vielfältig sind auch die Möglichkeiten der Recherche. Zum einen kann man in einer thematischen Liste von Oral-History-Sammlungen browsen, wobei Querverweise in die Einzelnachweise des Katalogs führen. Man kann aber auch direkt im Online-Katalog des Sound Archive recherchieren. Auch hier gibt es verschiedene Möglichkeiten der Recherche: die einfache und die fortgeschrittene Suche sowie die Möglichkeit des Browsens in Indexfeldern. Umfangreiche Hilfedateien erläutern die Recherchemöglichkeiten mittels Boolescher Operatoren (AND, OR, NOT, XOR⁵). Weiterführende „Search hints“ erklären die Phrasensuche, die Nutzung von Keyword Index Synonymen, die Nutzung von Platzhaltern für bestimmte Zeichen und die Möglichkeit der Trunkierung ebenso wie den Einsatz von Abstandsoperatoren. Die Anzahl der Suchergebnisse kann begrenzt, Suchverläufe können gespeichert werden, und die als relevant ausgewählten Dokumente lassen sich in einer Liste zusammenführen.

Die Suche nach „Oral History“ im Feld „Collection“ im Advanced Search Modus liefert 65.875 Treffer. Die Detail-Anzeige liefert Metadaten zu dem jeweiligen Dokument einschließlich Schlagwörtern, zum Teil stehen ausführliche Inhaltsangaben zur Verfügung. Interessant ist die Option „Nearby items on shelf“, die dem ausgewählten Dokument ähnliche Treffer anzeigt, in der Regel Interviews aus dem gleichen Befragungsprojekt.

Eine bemerkenswerte Teilsammlung sind die „Archival Sound Recordings“, die die bereits digitalisierten und online verfügbaren Dokumente des Sound Archive (gegenwärtig 44.500 Dokumente) beinhaltet. Die Links zu den einzelnen Sammlungen im Bereich „Oral History“ funktionierten zum Zeitpunkt der Recherche jedoch nicht. Auch konnte die Gesamtzahl der in diesem Bereich verfügbaren Interviews nicht ermittelt werden. Die exemplarisch durchgeführte Suche nach dem Begriff „Holocaust“ ergab 731 Treffer. Auch zu diesem Online-Katalog gibt es „Search Tips“. Außerdem bietet diese digitalisierte Teilsammlung Möglichkeiten der Inhaltsanreicherung.

5 XOR = exclusive or.

nung durch die Nutzer. Angemeldete Nutzer können nach einem Passwort geschützten Login Interviews mit Tags versehen, Anmerkungen und Informationen zufügen und Favoritenlisten anlegen, Informationen, die dem Nutzer selbst bei späteren Besuchen zur Verfügung stehen, die aber auch anderen Nutzern hilfreich sein können.

Die Zugänglichkeit der Dokumente ist unterschiedlich. Die Dokumente des „Sound Archive“ stehen im Lesesaal der British Library zur Verfügung. Auf schriftlichen Antrag (Antragsformular steht zum Download bereit) können Transkripte oder auch Tonträger gegen entsprechende Zahlung per Post zugeschickt werden, sofern das Dokument älter als 50 Jahre ist (was bei Zeitzeugeninterviews in der Regel nicht der Fall ist) oder das Copyright des jeweiligen Dokuments dies erlaubt. Dagegen stehen die „Archival Sound Recordings“ an entsprechend lizenzierten Bildungseinrichtungen zum Download zur Verfügung. Zu den Zugangsmöglichkeiten gibt es wiederum ausführliche Hilfedateien und Kontaktdaten für E-Mail- und Postanfragen.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch ethische Richtlinien in vollem Umfang berücksichtigt werden, so z.B. in der Frage der Zugänglichkeit der Seiten für Menschen mit Behinderungen (<http://www.bl.uk/aboutus/accessibility/index.html>), aber auch hinsichtlich Regelungen zum Umgang mit den sensiblen personenbezogenen Daten in den Interviews bzw. der Wahrung der Urheberrechte der Interviewten bei der Online-Bereitstellung der Interviews (<http://www.sounds.bl.uk/EthicalUsage.aspx>).

Fazit: Das Web-Angebot des Sound Archive der British Library ist ein komplexes, höchst anspruchsvolles Bibliotheksangebot mit komfortablen Recherchemöglichkeiten. Die komplette Nutzung des Angebots erfordert allerdings eine gewisse Einarbeitung. Die Funktionalität der Seiten war im Test nicht immer gegeben. Positiv zu bewerten ist die differenzierte Regelung zur Herausgabe der Zeitzeugeninterviews, die den ethischen Erfordernissen im Umgang mit persönlichen Daten Rechnung trägt.

3.2 Zeitzeugen 89/90⁶

„Zeitzeugen 89/90“ nennt sich im Untertitel „Das Zeitzeugenportal zum Thema Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“. Laut Selbstdarstellung handelt es sich um eine Internetplattform, die „Zeitzeugen der Friedlichen Revolution und der Deutschen Einheit an Schulen und außerschulische Träger der historisch-politischen Bildungsarbeit vermittelt“ und „thematisch einschlägige Ressourcen (bietet), die unter anderem zur Vorbereitung von Schulstunden oder Veranstaltungen zum Thema Friedliche Revolution und Deutsche Einheit geeignet sind“.⁷ Das Angebot richtet sich damit primär – tatsächlich sogar ausschließlich – an Nutzer, die in der schulischen oder außerschulischen Bildung tätig sind.

Diese Erläuterung zur Absicht des Angebots findet man mühelos unter dem Link „über“, der sich auf der übersichtlich gestalteten Eingangsseite befindet. Neben Informationen „Über das Projekt“ finden sich an gleicher Stelle auch Informationen über den Anbieter. Verantwortlich ist demnach die Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur in Kooperation mit dem Bundesministerium des Inneren und den Bundesländern, vertreten durch die sächsische Staatskanzlei. Links auf die Webseiten der Kooperationspartner ermöglichen weitere Informationen. Die Stiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur ist die einschlägige Institution zum Thema Friedliche Revolution

6 <http://www.zeitzeugenportal8990.de>

7 <http://www.zeitzeugenportal8990.de/index.php?id=ueber>

und Deutsche Einheit. Sie garantiert dem Angebot eine hohe fachliche Qualität. Für die Glaubwürdigkeit stehen überdies die beteiligten politischen Organe.

Die einzelnen Angebote sind in einer Linkliste verzeichnet; einige sind zudem graphisch gestaltet und mit kurzen Texten anmoderiert. Die Angebote sind – in der Reihenfolge der Nennung, die zugleich die Gewichtung widerspiegelt – eine „Zeitzeugensuche“, eine „Kleine Geschichte 89/90“, Unterrichtsmaterialien (Arbeitsblätter, Dokumente und Multimediales), Exkursionen (Liste einschlägiger Gedenkorte und Ausstellungen mit Links zu den einzelnen Einrichtungen), Bücher und Filme (mit Inhaltsangaben) und Links zu weiteren Institutionen.

Bei der Funktion „Zeitzeugensuche“ handelt es sich um die Möglichkeit, in einer Zeitzeugendatenbank Akteure der Wiedervereinigung zu recherchieren und eigenständig zu kontaktieren. Angeboten werden also nicht Interviews mit Zeitzeugen, sondern Kontaktdaten zu Zeitzeugen, die grundsätzlich bereit sind, im Rahmen einer Bildungsveranstaltung aufzutreten.

Die Nutzung der Funktion „Zeitzeugensuche“ erfordert eine Anmeldung. Registrieren können sich nur Vertreter von Organisationen der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit, nicht jedoch Privatpersonen. Die Zusendung der Zugangsdaten erfolgt auf dem Postweg und dauert einige Tage. Aus den Nutzungsbedingungen lässt sich schließen, dass dieses umständliche Verfahren dem Schutz der Zeitzeugen geschuldet ist. In den Nutzungsbedingungen heißt es:

„Das Passwort dient ausschließlich dem eigenen Gebrauch des Nutzers und darf nicht an Dritte weitergegeben werden. Der Nutzer ist verpflichtet, den unbefugten Zugriff Dritter auf das Passwort und somit auf die Datenbank durch geeignete Vorkehrungen zu verhindern. Der Nutzer hat stets darauf zu achten, dass die Persönlichkeitsrechte der Zeitzeugen beachtet und deren schutzwürdige Daten nicht verbreitet bzw. deren Interessen nicht beeinträchtigt werden. Die missbräuchliche Nutzung des Materials zur Diffamierung der Zeitzeugen ist verboten.“ Und an andere Stelle nochmals: „Wir bitten Sie sehr herzlich zu beachten, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die in der Zeitzeugendatenbank für Sie zugänglichen persönlichen Daten der dort aufgeführten Zeitzeugen vertraulich im Rahmen des Schulunterrichts oder anderen Veranstaltungen und Projekten zu behandeln sind.“⁸ Diese Formulierungen und Absicherungsbemühungen lassen erahnen, wie schwierig es ist, im Medium Internet verantwortungsvoll und ethisch korrekt mit personenbezogenen Daten umzugehen. Für die Weitergabe von Zeitzeugeninterviews oder wie hier die Vermittlung von Zeitzeugen gilt dies in besonderem Maße.

Hat man sich nach Erhalt der Zugangsdaten eingeloggt, öffnet sich, dem Link „Zeitzeugensuche“ folgend, eine Seite, die dominiert wird von sechzig Porträts, angeordnet zu einem Rechteck von fünf Reihen zu je zwölf Fotos. Bleibt man mit dem Cursor auf einem der Bilder stehen, erscheinen unter dem Bilderblock ein paar erläuternde Textzeilen: der Name der betreffenden Person, als Herkunftsangabe ein Bundesland, ein kurzes Zitat zur Charakterisierung des Zeitzeugen und die ihm oder ihr zugeordneten Themen. In den meisten Fällen wechselt auch das Foto: Statt des aktuellen Porträts erscheint ein älteres Foto des Zeitzeugen. Klickt man das Foto an, öffnet sich ein neues Fenster mit vertiefenden Informationen in Form einer Kurzbiographie und einer Kurzbeschreibung der besonderen Erfahrungen des Betreffenden. In einigen

8 <http://www.zeitzeugenportal8990.de/index.php?id=nutzungsbedingungen>

Fällen werden auch Veröffentlichungen oder anderes aufgeführt. Ein Link „XY kontaktieren“ führt zu einem Kontaktformular, über das dem Zeitzeugen eine Terminanfrage übermittelt werden kann. An dieser Stelle werden auch die üblichen Honorarsätze – 150 € bis 200 € plus Fahrt und Übernachtungskosten – genannt.

Neben dieser Auswahl nach Fotos steht auch eine einfache Suchmöglichkeit zur Verfügung. Unter dem Porträtblock findet sich eine Suchmaske, bestehend aus zwei Feldern, die jeweils mit Drop-Down-List hinterlegt sind. Auswählen kann man damit Zeitzeugen aus bestimmten Bundesländern und bzw. auch oder zu bestimmten Themen. Insgesamt stehen zehn Themen zur Auswahl, darunter „Ausreise und Freikauf“, „Bürgerrechtsbewegung“, „Deutsche Einheit“ und „Kirche“. Grafisch schön gemacht ist die Anzeige der Treffer: Hat man über die Listen eine Auswahl getroffen, bleiben in der Porträtübersicht nur die „Treffer“ sichtbar. Alle anderen Zeitzeugen verblassen. Angesichts der geringen Anzahl von Dokumenten bzw. Zeitzeugen erscheinen die Auswahloptionen ausreichend. Auf größere Datenmengen ist diese Form nicht übertragbar. Auch lässt die grafische Gestaltung der Seite vermuten, dass an eine Erweiterung des Datenbestandes nicht gedacht ist.

Eine Bewertung der didaktischen Qualität der Website muss die Angebote wie Unterrichtsmaterialien, Filme und Bücher sowie die kurze Darstellung der historischen Ereignisse einbeziehen. Diese werden nicht unbedingt dem Medium Internet entsprechend präsentiert. Vielmehr handelt es sich um reine Textseiten und Medienverzeichnisse. Selbst hinter dem Begriff „Multimedia“ verbirgt sich lediglich der Hinweis auf Audio-CDs. Die Möglichkeit, kurze Sequenzen daraus zum Download bereitzustellen, wurde nicht genutzt. Für ein explizit im Bildungsbereich angesiedeltes Angebot könnte man hier etwas mehr erwarten.

Design und Funktionalität der Website sind hingegen sehr ansprechend. Die Textseiten sind jeweils mit thematisch passenden Fotos – zum Teil als stark vergrößerte Bildausschnitte – hinterlegt, die dadurch leicht verfremdet wirken. Die Eingangsseite wird auf dezente Weise von Zeitzeugenfotos dominiert. Der Porträtblock der „Zeitzeugensuche“ ist schon hier zu sehen, allerdings nur zum Teil sichtbar, zum Teil von Textkästen verdeckt. Die Bilder sind animiert, so dass die Namen der Zeitzeugen als Tooltip-Text erscheinen und die aus der Gegenwart stammenden Fotos durch ältere Aufnahmen ersetzt werden. Die Mission der Seite, die Zeitzeugensuche, wird somit auf schöne Weise bildlich umgesetzt.

Angenehm ist das Navigieren auf den Seiten. Feststehende horizontale Linkeisten gewähren von jeder Seite aus den Blick auf das gesamte Angebot und ermöglichen den Wechsel auf die entsprechenden Seiten. Möglich ist diese Übersichtlichkeit aber auch deshalb, weil das Angebot insgesamt sehr überschaubar ist.

Die Bezeichnung Webportal scheint mir für das Angebot nicht angemessen, sofern man unter einem Webportal den Zugang zu thematisch verbundenen Websites verschiedener Anbieter versteht. Zwar gibt es auf „Zeitzeugen 89/90“ eine Linksammlung auf Websites anderer Anbieter. Dies ist aber ein Angebot neben anderen, während das zentrale und für die Seite charakteristische Angebot eindeutig die Zeitzeugensuche im wörtlichen Sinne ist.

3.3. Zwangsarbeit 1939-1945. Erinnerung und Geschichte⁹

Bei diesem Angebot handelt es sich um „Ein digitales Archiv für Bildung und Wissenschaft“, so ist es auf der ansprechend gestalteten Eingangsseite zu lesen. Auf dunkelrotem Grund sind Fotos wie auf einem Filmstreifen angeordnet. Berührt man diesen Bereich mit dem Cursor, bewegt sich der Fotostreifen wie ein Film, und neue Bilder werden sichtbar: Bilder von alten Menschen, zum Teil im Gespräch, offenbar alte Bilder von jungen Menschen, Fotos von Dokumenten. Darunter ein kurzer Text, der das Web-Angebot vorstellt. Demnach ist die Bereitstellung von knapp 600 Audio- und Videointerviews mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern, geführt in 26 Ländern, die wesentliche Leistung.

Der verantwortliche Anbieter, so ist unter dem Link „Impressum“ zu erfahren, ist die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, die mit dem Auftrag gegründet wurde, die Entschädigung ehemaliger Zwangsarbeiter durchzuführen. Die Konzipierung und Bereitstellung des Angebots erfolgt durch CeDis – Center für Digitale Systeme der Freien Universität Berlin. Als Kompetenzzentrum für E-Learning und Multimedia tritt CeDis hier als Datenbankanbieter auf. Weiterer Kooperationspartner ist das Deutsche Historische Museum (DHM), dem die dauerhafte Archivierung der physischen Originalquellen obliegt. Somit ist auch dieses Angebot als kompetent und glaubwürdig ausgewiesen. Ein weiterer Hinweis auf die Qualität ist die Nominierung für den Grimme-Online-Award 2009.

Eine horizontale Navigationsleiste listet die Angebote im Einzelnen auf: Sammlung, Zwangsarbeit, Projekt, Presse, Bildung, Links. Dieses Hauptmenü bleibt von jeder Seite aus sichtbar, was das Navigieren auf den Seiten sehr erleichtert. Die jeweiligen Untermenüs erscheinen in einer separaten Spalte links vom Hauptfenster.

Das zentrale Angebot verbirgt sich hinter dem Link „Sammlung“. Hier bekommt man einen Überblick über die Interviewsammlung und deren Zusammensetzung aus länderspezifischen Teilsammlungen. Der Unterpunkt „Biographien“ führt zu 17 exemplarisch ausgewählten Dokumenten, die das Spektrum der Zeitzeugeninterviews und die Art der Quellen veranschaulichen sollen. Neben biographischen Informationen und Fotos werden hier in einigen Fällen auch kurze Interviewausschnitte als Flashanimation angeboten. Des Weiteren finden sich unter dem Link „Sammlung“ Informationen zu den Zugangs- und Nutzungsbedingungen. Wie auch beim Angebot „Zeitzeugen 89/90“ setzt die Nutzung des Online-Archivs eine Anmeldung und die ausdrückliche Anerkennung der Nutzungsbedingungen voraus. Zur Begründung wird auf den Persönlichkeitsschutz der Zeitzeugen verwiesen. Für die Zulassung zur Nutzung ist ein „berechtigtes Interesse“ nachzuweisen, über das zu entscheiden sich der Anbieter vorbehält. Ein Anspruch auf Nutzung besteht nicht. Maximal zwei Werktage nach Antragstellung erhält der Nutzer auf elektronischem Weg seine Zugangsdaten, für deren sichere Aufbewahrung der Nutzer Sorge zu tragen hat. Gleich mehrfach wird der Nutzer darauf verpflichtet, „dass die Persönlichkeitsrechte der interviewten Zeitzeugen beachtet und deren schutzwürdige Daten nicht verbreitet bzw. deren Interessen nicht beeinträchtigt werden“.

Unter dem nächsten Menüpunkt „Zwangsarbeit“ werden Informationen zur Geschichte der Zwangsarbeit und der Entschädigung sowie zur Bedeutung individueller Erinnerungszeugnisse angeboten. Die wohl kaum vermeidbare Textlastigkeit dieser

9 <http://www.zwangsarbeit-archiv.de>

Seiten wird durch Bilder aufgelockert und durch Verweisstrukturen auf Unterkapitel gegliedert, so dass der Inhalt der einzelnen Seite überschaubar bleibt und unterschiedlichen Informationsbedürfnissen Rechnung getragen wird.

Unter dem Link „Projekt“ finden sich Hinweise auf die Entstehung der Sammlung und deren Bearbeitung für das Online-Archiv sowie zu den beteiligten Institutionen und Gremien. Der Zielgruppe entsprechend werden unter dem Link „Bildung“ Aktivitäten in den Bereichen Museum, Lehre und Schule aufgelistet. Offenbar werden hier sukzessive Bildungsmaterialien vor- und zum Teil bereitgestellt, für deren Konzeption die Betreiber der Website verantwortlich zeichnen. Interessant ist der Link zum Deutschen Historischen Museum (DHM). In der Dauerausstellung des DHM ist eine Multimedia-Station zum Thema Zwangsarbeit mit Ausschnitten aus 12 Interviews des Online-Archivs zu sehen, die in einer Web-optimierten Form über das Web-Angebot zu erreichen ist. Gut nutzbar ist auch die kommentierte Link-Sammlung zu verwandten oder weiterführenden Internetseiten.

Dass all diese Angebote als Ergänzungen zum zentralen Angebote des Online-Archivs zu verstehen sind, wird dadurch unterstrichen, dass von jeder Seite aus ein Link zum „Archiv“ gesetzt ist. Somit gelangt man von jeder Seite zum Login und darüber zum eigentlichen Online-Archiv. Auf dessen Startseite werden drei Möglichkeiten der Recherche vorgestellt: eine thematisch strukturierte Recherche nach sechs inhaltlichen Kriterien, eine regional ausgerichtete Recherche über eine animierte Karte und als drittes die Volltextsuche. Der regionale Zugang ermöglicht die Auswahl von Ländern, in denen Interviews geführt wurden. Die Suche führt zu den länderspezifischen Teilprojekten und über diese zu den Dokumenten der dort geführten Interviews. Die einfach gehaltene Volltextsuche umfasst den Inhalt der Datenbank ebenso wie die transkribierten Interviewtexte in der Originalsprache bzw. in der deutschen Übersetzung. Eingeben werden können mehrere Suchbegriffe, wobei nur der Boolesche Operator AND unterstützt wird. Eine Verfeinerung der Suche durch Trunkierung, Maskierung und Abstandsoperatoren ist nicht möglich. Die Erklärungen zu den Suchstrategien sind mit der Hilfe-Datei verlinkt, zu der es auch direkte Zugangsmöglichkeiten gibt.

Das Suchergebnis wird als Liste von Namen angegeben, über die man zu den Dokumenten gelangt. Die Ton- oder Videoaufzeichnung des Interviews wird mit Hilfe von Adobe-Flash gezeigt, wobei bei den Videodateien zwischen einer hohen und einer geringeren Abspielqualität gewählt werden kann, was bei geringen Übertragungsraten von Vorteil ist. In einer nebenstehenden Spalte finden sich inhaltliche und archivalische Metadaten zu dem Dokument, außerdem eine Kurzbiographie des Zeitzeugen sowie das Transkript des Interviews, dazu, wenn vorhanden, eine deutsche Übersetzung. Die Texte werden als pdf-Dateien in eigenen Fenstern geöffnet, was bei parallel laufendem Videointerview nicht sehr komfortabel ist. Zum Teil wird auch eine Bildergalerie angeboten, aus der einzelne Bilder ausgewählt und vergrößert werden können. Gemäß den Nutzungsbedingungen ist es möglich, Texte und Bilder auszudrucken. Der Download der Ton- und Videodateien ist untersagt.

Die Hilfe-Datei gibt Auskunft zu allen Anwendungen. Neben den schon genannten Erläuterungen zur Recherche beantwortet sie Fragen zu den Bereichen Inhalt und Technik. Die inhaltlichen Aspekte beziehen sich auf die Qualität und den Umfang der Dokumente sowie auf die Erläuterung der inhaltlichen Zuordnungen. Unter den Fragen zur Technik werden die Systemvoraussetzungen und die erforderlichen Hilfspro-

gramme offengelegt und Ursachen für eventuell auftretende Störungen angesprochen. Optimiert ist das Online Archiv für Firefox 3 und Internet Explorer 7. Zu allen Hilfetemen wird auf die Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme verwiesen, wobei eine E-Mail-Adresse als Mailto-Link angeboten wird.

Als Fazit kann das Online-Archiv zur Zwangsarbeit als gelungenes, ansprechend gestaltetes Angebot bewertet werden, dass vor allem durch die Videointerviews beeindruckt. Durch weitere Erschließungsmaßnahmen wie die Übersetzung weiterer Interviews und eine Verfeinerung der Suchoptionen bei der Volltextsuche würde das Angebot noch gewinnen. Ein bemerkenswertes Plus ist, dass das gesamte Angebot auch auf Englisch zur Verfügung steht.

3.4 Zeitzeugengeschichte.de¹⁰

„Zeitzeugengeschichte.de – das offene Webportal für Zeitzeugeninterviews“, so nennt sich das vierte hier vorgestellte Angebot. Über die Angemessenheit der Bezeichnung Portal kann man auch hier streiten. Bemerkenswert ist aber in jedem Fall die Offenheit des Angebots, und zwar Offenheit im Sinne von Mitmachen. Im Unterschied zu den drei anderen Angeboten handelt es sich bei „Zeitzeugengeschichte.de“ um eine interaktive Seite, die Nutzer animieren will, selbst produzierten Content einzubringen. Explizit angesprochen werden Jugendliche, die aufgefordert werden, sich über das Interviewen von Zeitzeugen mit erlebter und erzählter Geschichte auseinandersetzen. Tatsächlich gilt die Befragung von Zeitzeugen als beliebtes didaktisches Mittel, wobei die Frage der nachhaltigen Nutzung und der angemessenen Aufbewahrung des so produzierten Dokuments oft unbeantwortet bleibt. Hier setzt „Zeitzeugengeschichte.de“ an, indem die Möglichkeit geboten wird, Zeitzeugeninterviews in ein virtuelles Archiv einzubringen und so weiterer Nutzung zugänglich zu machen.

Die überwiegend pädagogische Absicht wird auf der Seite „Über uns“ weiter ausgeführt. Neben der Bereitstellung des Webportals wird die Durchführung von Zeitzeugeninterviews einschließlich Audio- und Videoaufnahmetechnik und die Bearbeitung für das virtuelle Archiv (Schnitttechnik, Komprimierung und Upload) in einem Leitfaden auf 64 Seiten ausführlich beschrieben und konkret angeleitet. Der Leitfaden steht zum Download im pdf-Format zur Verfügung. Zusätzlich werden aber auch Seminare und Workshops für Jugendliche angeboten. Das gemeinsame Ziel dieser Angebote besteht darin, „an das Thema Erinnern, Gedenken und das Wissen um die Zeit des Nationalsozialismus auf der Ebene der Alltagserfahrungen heranzuführen“ und damit gegen Rechtsextremismus und Rassismus vorzugehen. Durch den Umgang mit filmischen Mitteln und dem Internet soll zudem die Medienkompetenz der Jugendlichen erhöht werden.

Hinter dem Projekt steht Metaversa e.V. Verein für Medien, Bildung und Kultur, der auf seiner Website seine Zielsetzung beschreibt als „Medienbildung, um demokratische und soziale Kompetenzen zu fördern“ (<http://www.metaversa.de>). Die Webseite des Vereins ist mit „Zeitzeugen.de“ verlinkt. Wie sich der Verein, dessen Team aus sieben Medienpädagogen besteht, finanziert, bleibt unklar. Für die Qualität des Angebots sprechen die aufgeführten Auszeichnungen, darunter der Grimme-Online-Award 2008 und der Dieter Baacke Preis 2007. Das Portal „Zeitzeugengeschichte.de“ und das dahinterstehende medienpädagogische Projekt wurde gefördert von der Jugend-

¹⁰ <http://www.zeitzeugengeschichte.de>

stiftung Civitas, der Jugend- und Familienstiftung in Berlin und dem Bezirksamt Berlin-Pankow.

Die Aufforderung zum Mitmachen findet sich bereits auf der Startseite. Gestalterisch besonders hervorgehoben ist sie nicht. Wie überhaupt das Design von „Zeitzeugengeschichte.de“ die Gestaltungsmöglichkeiten des Web kaum adäquat und zeitgemäß umsetzt. Die zentrale Mitmachaufforderung ist in Fließtext integriert und allein durch Fettdruck hervorgehoben: „So können Sie/kannst Du beim Portal mitmachen“, wobei „mitmachen“ mit einem Link hinterlegt ist, der zu weiteren Erläuterungen führt. Man kann mitmachen, indem man vorhandene Clips – kurze Sequenzen aus Zeitzeugeninterviews – mit Untertiteln auf Deutsch oder in einer anderen Sprache versieht. Man kann Interviews führen und, entsprechend bearbeitet, dem Portal hinzufügen. Und man kann Geld spenden oder auch Sachkompetenz einbringen. Explizit gesucht wird z.B. jemand, der für die Startseite einen neuen Header entwirft. Die Betreiber der Website selbst betrachten ihn offenbar als nicht mehr zeitgemäß.

Ebenfalls auf der Startseite findet sich ein Zugang zu den online bereits verfügbaren Interviews. Weitere Zugangsmöglichkeiten bietet das Hauptmenü. Eine Einführung in die Art der Aufbereitung und die Möglichkeiten der Recherche gibt es an keiner Stelle. Zwei Zugänge stehen zur Verfügung: ein chronologischer, bei dem Jahreszahlen von 1933 bis 1945 ausgewählt werden können, und ein thematischer Zugang, der in zehn Themenbereiche aufgeschlüsselt ist. In beiden Fällen gelangt man zu inhaltlichen Erläuterungen – im Falle der Chronologie zu einer Auflistung einzelner Ereignissen des betreffenden Jahres, im Falle des thematischen Zugangs zu einem kurzen Text. Unter bzw. neben den Erläuterungen sind Verweise auf die relevanten Dokumente, kurze Video-Clips aus längeren Zeitzeugeninterviews. Die Bestimmung der Relevanz eines Dokuments beruht auf einer festen Voreinstellung. Eine individuelle Recherche ist jedoch ebenfalls möglich. Allerdings kann lediglich ein Suchbegriff eingegeben werden. Eingrenzen lässt sich die Suche nur über Monat und Jahr, in dem das Interview geführt wurde. Ausgewählt werden können Interviews ab Januar 2006 bis Dezember 2008. Die inhaltliche Relevanz dieser Suchoption ist nicht nachvollziehbar. Vermutlich verdankt sie sich der Tatsache, dass sie sich mühelos implementieren ließ und die Suchoptionen somit verdoppelt werden konnten.

Die Ergebnislisten sind Verweise auf Interviewclips, die mit einem Thema und dem Namen des Zeitzeugen überschrieben sind, gefolgt von einer kurzen inhaltlichen Beschreibung. Die Clips können als Flash-Anwendung direkt angesehen oder im AVI-Format heruntergeladen werden. Des Weiteren gibt es Information zum Interviewteam, einen Link zu den jeweiligen Lizenzbestimmungen, die Möglichkeit, den Clip weiterzuempfehlen oder einen Untertitel zu verfassen. Vermutlich werden diese Untertitel vor Veröffentlichung einer Prüfung unterzogen. Von daher handelt es sich bei dieser Art User Generated Content auch nicht um ein Wiki im eigentlichen Sinn. Zum Schutz der Zeitzeugen vor Verunglimpfung wäre eine Kontrolle jedenfalls dringend erforderlich, zumal der Zugang zu dem Online-Archiv nicht passwortgeschützt ist.

Zu einem vollständigen Überblick über alle derzeit auf „Zeitzeugen.de“ eingestellten Zeitzeugeninterviews gelangt man über den Hauptmenüpunkt „ZeitzeugInnen“. Die namentliche Auflistung (offenbar vollständige Klarnamen) aller Zeitzeugen macht deutlich, dass der Bestand des virtuellen Archivs mit 43 Zeitzeugen sehr überschaubar ist. Zu jedem Zeitzeugen gibt es eine Kurzbiographie und ein Foto sowie eine Auflistung aller Clips des betreffenden Zeitzeugen. Bei fünf bis zwanzig Clips

von meist zwei bis drei Minuten Dauer steht nur ein kleiner Teil des gesamten Interviews zur Verfügung. Die Auswahl der Interviewsequenz und die thematische Zuordnung entlang der vorgegebenen Kategorien erfolgt durch die jugendlichen Content-Provider.

Die ersten Themenclips wurden im Rahmen des medienpädagogischen Projektes „Erlebte Geschichte – Lebendig gestalten“ im Jahre 2006 produziert. Aus diesem Projekt ist das Web-Angebot „Zeitzeugengeschichte.de“ unmittelbar hervorgegangen. Weitere Interviews stammen aus den Jahren 2007 und 2008. Seither sind offenbar keine Interviews mehr eingestellt worden. Es ist demnach nicht gelungen, das Angebot über eine Initialphase hinaus zu etablieren, was bedauerlich ist. Zwar sind die kurzen Interviewsequenzen als wissenschaftliche Quellen kaum brauchbar, als medienpädagogisches Konzept scheint mit die Idee hingegen sehr gelungen, weil es die anspruchsvolle Methode der Zeitzeugenbefragung auf ein für Jugendliche handhabbares Maß herunter bricht. Zudem wird mit relativ überschaubarem Aufwand ein ansprechendes Ergebnis produziert.

Dass das Angebot zwar weitergeführt, aber nicht mehr aktiv genutzt wird, lässt sich auch daraus schließen, dass die als „News“ gelisteten Beiträge aus dem Jahr 2008 stammen. Die unter „Dokumentation“ aufgeführten Veranstaltungen sind allesamt älter als ein Jahr.

Ein Schwachpunkt ist, wie schon angedeutet, das Layout, das kaum geeignet ist, Jugendliche anzusprechen. Auch ein Mehr an Übersichtlichkeit wäre wünschenswert. Die Seiten sind zum Teil sehr lang, wobei das Hauptfenster bisweilen bereits leer ist und nur in der Randspalte Text weiterläuft. Wichtige Informationen, darunter der Leitfaden und die Informationen zum Mitmachen, sind nicht über das Menü zu erreichen, sondern als Link im Text versteckt. Auch eine Hilfe-Datei sucht man vergeblich. Dafür werden unter „Kontakt“ nicht nur eine E-Mail-Adresse, sondern auch eine Postanschrift und eine Telefonnummer angeboten.

Das Thema Barrierefreiheit im Netz wird durch eine etwas überdimensioniert wirkende Zoomfunktion umgesetzt. Das ist auch deshalb bemerkenswert, weil dies die einzige Bezugnahme auf ethische Erfordernisse ist. Im Hinblick auf die Zeitzeugen und deren Persönlichkeitsrechte gibt es keinerlei Hinweise auf einzuhaltende Regeln. Eine Nutzungsvereinbarung existiert nicht. Vielmehr steht der Zugang zu den Interviewsequenzen jedem frei.

Interessant ist der Hinweis auf eine Evaluierung des Web-Angebots in Form einer Masterarbeit. Der Hinweis ist prominent auf der Startseite positioniert und mit einem Link zum Download der Arbeit versehen. Verfasst wurde die Arbeit von Birgit Marzinka, die im Verein Metaversa tätig ist und das Projekt geleitet hat, aus dem das offene Portal „Zeitzeugengeschichte.de“ hervorgegangen ist.

Mein Fazit: Obwohl „Zeitzeugengeschichte.de“ an vielen Stellen verbesserungswürdig scheint, ist die Idee, über ein solches Angebot Zeitzeugeninterviews anzuregen, ein interessanter pädagogischer Ansatz. Auch das Konzept eines durch Nutzer erweiterbaren Online-Archivs verdient Beachtung und könnte zukunftsweisend sein.

4. Einschätzung und Perspektiven

Web-Angebote im Bereich Zeitzeugen(interviews) bieten ein breites Spektrum. Es reicht von der Vermittlung lebhafter Zeitzeugen bis zu Archivdienstleistungen, die

sich teils am traditionellen Archiv orientieren, teils aber auch internetspezifische Möglichkeiten wie Web 2.0- und Wiki-Elemente umsetzen. Manche Angebote sind stark auf den Bildungsbereich ausgerichtet, andere wenden sich primär an wissenschaftlich arbeitende Nutzer. Deutlich erkennbar sind unterschiedliche Absichten bzw. antizipierte Nutzerinteressen. Und auch die Notwendigkeit des Persönlichkeitsschutzes der Zeitzeugen wird sehr verschieden interpretiert und umgesetzt. Offenbar bietet das Web eine Vielzahl von Möglichkeiten im Umgang mit Zeitzeugen und Zeitzeugeninterviews, die weit über die Vermittlung von Informationen und die Bereitstellung von Interviews als historische Quellen hinausgehen. Besonders die pädagogisch orientierten Angebote nutzen Zeitzeugen bzw. Zeitzeugeninterviews zur Vermittlung von Geschichte oder zur Anregung von Bildungsprozessen im Sinne einer aktiven Auseinandersetzung mit Geschichte.

Ein besonders kritischer Punkt bei Web-Angeboten im Bereich Zeitzeugeninterviews ist die Frage des Persönlichkeitsschutzes. Positiv zu bewerten ist hier die Nutzung von Zugangssperren wie bei „Zwangsarbeit 1939-1945“ und „Zeitzeugen 89/90“. Die persönlichen Daten der Zeitzeugen und ihre erzählten Lebenserinnerungen können so vor ungeschütztem Zugriff gesichert werden. Zweifellos ist das mehrtägige Warten auf die Zusendung der Zugangsdaten lästig, es unterstreicht aber wirkungsvoll, dass es sich bei lebensgeschichtlichen Interviews um höchst sensible Dokumente handelt, mit denen der Nutzer entsprechend sorgsam umzugehen hat. Dass das Angebot „Zeitzeugengeschichte.de“ auf solche Vorsichtsmaßnahmen verzichten, wirkt dagegen befremdlich. Umso mehr, als die hier versammelten Zeitzeugen nicht anonymisiert sind, sondern mit vollständigem Namen, Geburtsdatum und Ort aufgeführt werden. Vielleicht liegt dieser Praxis die Sorge zugrunde, mit Zugangssperren und Wartezeiten die als ungeduldig eingeschätzten jugendlichen Nutzer zu verschrecken. Den Zeitzeugen wird dieser sorglose Umgang mit ihren Erinnerungen meines Erachtens nicht gerecht. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Zeitzeugen über die beabsichtigte Nutzung ihrer Äußerungen informiert waren.

Auch das Sound Archive der British Library verzichtet auf einen authentifizierten Zugang. Allerdings ist dieses Angebot auf die Recherche beschränkt; die Dokumente selbst sind nicht über das Web-Angebot einsehbar. Die Ergebnisse werden als Dokumentenverweise ausgegeben, die lediglich Metadaten und teilweise Zusammenfassungen der Interviews beinhalten. Die Interviews selbst stehen größtenteils nur vor Ort zur Einsicht zur Verfügung. In einigen Fällen ist ein kostenpflichtiger Postversand möglich. Beides recht hohe Hürden, die vermutlich nur ernsthaft interessierte Nutzer nehmen. Eine weitere Möglichkeit des kontrollierten Zugangs, wie das Sound Archive ihn für einen bestimmten Teil der Sammlung, die „Archival Sound Recordings“ anbietet, besteht darin, die Dokumente zusätzlich zu dem eigentlichen Archiv auch an bestimmten entsprechend lizenzierten Bildungseinrichtungen vor Ort zur Verfügung zu stellen. In Deutschland wäre dies zum Beispiel über das von der DFG geförderte Projekt „Nationallizenzen für elektronische Medien“ möglich, dem aktuell acht Einrichtungen angeschlossen sind.¹¹

11 „Um die Versorgung mit elektronischer Fachinformation an deutschen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und wissenschaftlichen Bibliotheken nachhaltig zu verbessern, finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft seit 2004 den Erwerb von Nationallizenzen. Mit dem Projekt Nationallizenzen werden digitale Medien in das Programm der überregionalen Literaturversorgung im Rahmen des Son-

Die Suchfunktionen sind meistens noch sehr einfach gehalten und lassen manche Wünsche offen. Positiv fällt allein das Sound Archive der British Library auf, das sehr komplexe Suchfunktionen bietet. Bei den anderen Angeboten basieren die Recherchemöglichkeiten auf wenigen inhaltsbezogenen Kriterien. Das funktioniert im Wesentlichen deshalb, weil es sich jeweils um klar abgegrenzte Gruppen von Zeitzeugen handelt, z.B. ehemalige Zwangsarbeiter im Zweiten Weltkrieg oder Akteurinnen und Akteure der „friedlichen Revolution“ 1989/90. Solche Gruppen lassen sich bestimmten thematischen Aspekten zuordnen, die geeignet sind, die zu erwartenden Suchanfragen zu bedienen. Für heterogene Gruppen von Zeitzeugen oder auch für komplexe lebensgeschichtliche Interviews ist dieses Verfahren nicht geeignet. Sinnvoller sind hier die Möglichkeiten der Volltextsuche, wie sie bei „Zwangsarbeit 1939-45“ als Suche über alle Metadaten und Transkripte angeboten wird – wenn auch nur in der einfachsten Form als Verknüpfung mehrerer Suchterme mit UND. Komplexere Suchfunktionen stehen beim Sound Archive der British Library zur Verfügung – allerdings werden hier nur die Metadaten durchsucht, nicht die Transkripte. Wünschenswert und technisch umsetzbar wäre die Kombination aus beidem: eine komfortable Volltextsuche über Metadaten und Transkripte. Sinnvoll wäre zudem eine Anreicherung der Texte mit weiterem Content, z.B. Schlagwörtern auf Basis der Schlagwortnormdatei, um nicht verbalisierte Inhalte zu erfassen. Auch in diese Richtung finden sich Ansätze.

User Generated Content heißt das Zauberwort, das nichts anderes meint, als Nutzer an der Erweiterung des Web-Angebotes aktiv zu beteiligen. Das kann wie bei „Zeitzeugengeschichte.de“ das Hinzufügen komplett neuer Inhalte in Form von entsprechend bearbeiteten Interviewsequenzen sein oder die Anreicherung vorhandener Inhalte durch Transkripte, Kurzbiographien, Inhaltsangaben und Schlagwörter oder auch durch Kommentare, Erläuterungen und Interpretationen. Gerade die zweite Variante, die Anreicherung der Dokumente, scheint mir einiges Potential zu enthalten. Sie ist ein wichtiger Beitrag zur inhaltlichen Erschließung der Dokumente, mit der die einzelnen Archive zumeist überfordert sind, die aber die zentrale Voraussetzung für die Zuordnung von Interviews zu bestimmten Suchanfragen ist. Die Erschließung von Interviews im Web könnte sich zum Gemeinschaftsprojekt einer historisch interessierten Internetcommunity entwickeln, die so Zeitzeugeninterviews vor dem Vergessen bewahrt.

Bleibt die Frage, was Zeitzeugen selbst von ihrer Präsenz im Netz halten – oder mutmaßlich gehalten hätten, denn viele Zeitzeugen sind lange tot, und das Internet und seine Möglichkeiten waren zum Zeitpunkt des Interviews noch gar nicht absehbar. Erst in jüngster Zeit werden Interviewpartner auf solche Möglichkeiten der Nutzung des mit ihnen geführten Interviews aufmerksam gemacht. Auch schriftliche Einverständniserklärungen, wie sie von Interviewpartnern eingeholt werden, enthalten bisher kaum Aussagen über die Nutzung des Interviews im Web. Von daher wird man fragen müssen, inwieweit die heutigen Web-Angebote den Interessen der Zeitzeugen entsprechen bzw. ob sie mit den vorliegenden Erklärungen in Einklang zu bringen sind. Geht man davon aus, dass die Bereitstellung eines Web-Angebots schon heute als gängige Archivdienstleistungen angesehen werden kann, dann beinhaltet das Ein-

dersammelgebietsplans der Deutschen Forschungsgemeinschaft einbezogen.“
(<http://www.nationallizenzen.de/>).

verständnis des Zeitzeugen in die Archivierung des mit ihm geführten Interviews meines Erachtens auch bestimmte Formen von Online-Angeboten. Natürlich kann es kaum gut geheißen werden, Zeitzeugeninterviews allgemein und für jedermann zugänglich ins Netz zu stellen. Das ist aber, wie die Beispiele zeigen, auch nicht gängige Praxis. Vielmehr erfordert die Nutzung seriöser Online-Archive eine Anmeldung und Registrierung, bei der nicht nur der Name des Nutzers festgehalten, sondern auch sein Anliegen geprüft wird. Der Zugang zu den Dokumenten wird von daher ähnlich kontrolliert wie im traditionellen Präsenzarchiv. Ein Verstoß gegen die Nutzungsregeln lässt sich dabei weder im Präsenzarchiv noch im Online-Archiv gänzlich ausschließen. Er kann aber in beiden Fällen juristisch verfolgt werden.

Es ist meines Erachtens an der Zeit, die immer noch verbreitete Skepsis gegenüber Web-Angeboten im Bereich Zeitzeugeninterviews zu überprüfen. Sicher gibt es noch viele Fragezeichen. Schnelle Entscheidungen sind nicht gefragt. Vielmehr müssen Vor- und Nachteile sorgfältig abgewogen werden. Und nicht zuletzt ist auch die technische Umsetzung eine Hürde, die erst einmal genommen werden will. Zumindest sollten die bestehenden Möglichkeiten kritisch, dabei ergebnisoffen analysiert und bewertet werden. Dazu war der vorliegende Text ein Beitrag.

LITERATUR

- Biebl, Thomas (2000): Evaluierung von Internet-Auftritten. Seminararbeit am Forschungssseminar Public Relations und Unternehmenskommunikation am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg (<http://www.textfeld.at/download/109.pdf>).
- Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) (Hg.) (2008): Ergebnisbericht des nationalen e-Humanities Workshop (Göttingen, 6. Juni 2008) anlässlich des DFG-Projekts Konzeptionelle Entwicklung einer Forschungsinfrastruktur für die e-Humanities in Deutschland, Arbeitspaket 2. (<http://http://www.textgrid.de/veranstaltungen/e-humanities-abschluss-workshop-dfg.html>).
- Poetzsch, Eleonore (2004): Information Retrieval : Einführung in Grundlagen und Methoden, Potsdam.
- Reemtsma, Jan Philipp (2004): Wozu Gedenkstätten? in: Mittelweg 36, 13. Jg., April/Mai 2004, 49-63.
- Tate, Jan Alexander and Marsha Ann Tate (1999): Web Wisdom. How to Evaluate und Create Information Quality on the Web, New Jersey.